

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebüh.: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Luise Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geborne königliche Prinzessin von Dänemark, die Hoftrauer von Samstag, den 7. April, angefangen durch sechs Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 12. April 1906 getragen.

Den 6. April 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stück der kroatischen und polnischen und das LXXXVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das XII. Stück der slowenischen, das XIX. und XXV. Stück der böhmischen, das XXVII. Stück der slovenischen und das XXXI. Stück der italienischen und zumänichigen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. April 1906 (Nr. 79) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 13 „Jihoceska Straz Lidu“ vom 30. März 1906.
  - Nr. 7 „Freie Deutsche Schule“ vom 1. April 1906.
  - Nr. 1146 „Il Lavoratore“ vom 31. März 1906.
  - Nr. 13 „Mladé Podřipsko“ vom 31. März 1906.
- Die in dem Verlage E. Hornof in Laun erschienene, in der Buchdruckerei der Firma Strombach-Truneček-Lymich in Laun gedruckte Ansichtskarte (Dopisnice), enthaltend auf der Rückseite die Abbildung des Adolfs Salač und des Diatar Slavacek mit der Aufschrift: „Z boží za všeobecné hlasovací právo v Lounech...“ darunter „Adolf Salač 18 měsíč, Otakar Hlaváček 13 měsíč.“

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Zehent in den mazedonischen Provinzen.

Über den Verlauf der Sitzung der mazedonischen Finanzkommission vom 24. März, in welcher der Vorschlag des italienischen Finanzdelegierten Maiffa, die Einhebung des Zehents der Dette publique in Regie zu übertragen, erörtert und zur Abstimmung gebracht wurde, wird aus Salonichi berichtet: Auf eine vertrauliche Anfrage des General-

inspektors Hilmi Pascha bei der Pforte in dieser Angelegenheit wurde ihm die Mitteilung gemacht, daß man gegenwärtig in Konstantinopel ein neues Gesetz ausarbeite, welches das System der Einhebung des Zehents unter entsprechender Berücksichtigung der bisher zutage getretenen Mißstände regeln werde. Deshalb könne nicht davon die Rede sein, jetzt einen anders gearteten Vorschlag in Betracht zu ziehen, so lange nicht die Wirkungen des neuen Gesetzes, dessen Entwurf Hilmi Pascha mitgeteilt wurde, erprobt worden seien. Indem sich Hilmi Pascha auf den Standpunkt der Pforte stellte und auch sonst in entschiedener Weise gegen den Vorschlag des Herrn Maiffa argumentierte, erklärte er, noch bevor der Vortrag zum Antrage formuliert zur Abstimmung gelangte, einen etwaigen gegen teiligen Beschluß der Finanzkommission nicht der Pforte unterbreiten zu wollen, zumal dadurch nur das Prestige der Kommission geschädigt werden könne. Für den durch den russischen Zivilagenten, Herrn Demerik, zur Abstimmung gebrachten Antrag stimmten außer ihm auch der österreichisch-ungarische Zivilagent, Herr R. Oppenheimer, die Finanzräte Steeg (Frankreich), Maiffa (Italien), Harvey (England); dagegen stimmten Generalinspektor Hilmi Pascha und sein türkischer Beirat Dschewat Bey, sowie der deutsche Finanzrat Freiherr von Griesinger. Nachdem sich inzwischen der englische Vertreter der Dette publique, Herr Adam Bloch, in Salonichi aufgehalten und privatim erklärt hat, daß der Dette publique nicht viel an dem Versuche liege, die Einhebung des Zehents in einigen Gegenden der drei Vilajete in Regie zu übernehmen, daß es dafür in diesem Jahre überhaupt schon zu spät sei und der Versuch an und für sich mit großen Kosten verbunden wäre, die ihr von der Regierung ersetzt werden müßten, haben die Zivilagenten und Finanzräte bisher noch nicht von dem ihnen laut Artikel V, alinea IV, des Finanzreglements für Mazedonien zustehenden Rechte Gebrauch gemacht, diese Angelegenheit ihren vorgeordneten Behörden zur offiziellen

Weiterbehandlung zu überweisen. Man hofft, daß dieser erste Zwiespalt das weitere einträchtige Arbeiten der Kommission nicht gefährden wird.

### Islamitische Propaganda.

Unter den Nachrichten, die in der jüngsten Zeit von türkischen Blättern über die islamitische Propaganda in verschiedenen Ländern der Welt gebracht wurden, sind folgende hervorzuheben: Der „Zkdam“ meldet nach indischen Blättern, daß ein hervorragender Brahmane den Islam angenommen und eine große Medresse in Delhi erbaut hat. Er hat sich außerdem verpflichtet, die nötigen Mittel beizustellen, um zehn Schülern dieses Instituts die Sanskritsprache lehren zu lassen, damit dieselben in stand gesetzt werden, unter den Brahmanen den Islam zu predigen. Eines der Mitglieder des islamitischen Rates in Delhi, Hussein Khan, ein Schüler der islamitischen Medresse und vortrefflicher Kenner des Korans, wurde nach Japan geschickt. Er wird an dem Religionskongresse teilnehmen, der in Tokio stattfinden wird, und dann in Nippon den Islam predigen. Es wurden Geldsammlungen eingeleitet, aus deren Ergebnis die Reisekosten für einige Genossen Hussein Khans gedeckt werden sollen, welche der japanischen und der englischen Sprache kundig sind und ihn in seiner Aufgabe unterstützen sollen. Ein großer Teil der Spenden soll zum Baue von Moscheen verwendet werden. In Kalkutta sind mehrere Brahmanen infolge von religiösen Diskussionen mit den Mitgliedern des islamitischen Rates dieser Stadt zur mohammedanischen Religion übergetreten und widmen nunmehr bedeutende Beträge für die Verbreitung des Islam. Mehrere muslimanische Handelshäuser in Bombay, Madras und Kalkutta haben Filialen in Japan eröffnet. Die indische Regierung unterstützt diese Handelsbeziehungen. — Der „Sabah“ meldet den Übertritt dreier Dörfer des Distrikts Petrusch im russischen Gouvernement Saratow zum Islam.

## Feuilleton.

### Eigenheiten großer Männer.

Über kleine Eigenheiten großer Männer schreibt das Wochenblatt „Le Monde élégant“: Bei einem berühmten Schriftsteller unterhielt man sich jüngst über das Wie der geistigen Arbeit. Der eine erklärte, daß er nur bei Nacht arbeiten könne, ein anderer, daß er stets mit nüchternem Magen an die Arbeit gehe, ein dritter, daß er einen kleinen Ransch haben müsse, wenn er etwas Rechtes zustande bringen solle usw. „Was mich betrifft“, sagte plötzlich der Herr des Hauses, „so kann ich nicht schreiben, wenn ich nicht grüne Tinte und in Streifen geschnittenes Papier benütze. Eine andere Tinte, ein anderes Papier — und ich sitze ohne Ideen, mit leerem Kopfe da.“

„Snobismus!“ wird mancher sagen. „Schauspielerci, Pose!“ „Nein: Bedürfnis, Notwendigkeit!“ Wie haben derartige Eigenheiten von geistig gesunden Männern Besitz ergreifen können? Es ist nicht unsere Sache, das zu untersuchen. Wer weiß, ob selbst der tüchtigste Arzt für solche Fälle eine erschöpfende Erklärung finden würde. „Es sind Mittel, die eine notwendige Reizung und Erregung des Gehirns hervorrufen“, sagen gewöhnlich die Männer der Wissenschaft. Mehr aber wissen auch sie nicht, und sie sagen uns vor allem nicht, warum die grüne Tinte das Gehirn mehr anregen soll als die schwarze oder die blaue Tinte. Wir können also nur konstatieren, daß das Phänomen selbst nicht selten ist. Man kennt eine ganze Anzahl Schriftsteller, Komponisten und Künstler, die kleine Eigenheiten der erwähnten Art gehabt haben.

Wenn Viktor Hugo dichtete, ging er mit großen Schritten von einer Ecke des Zimmers in die andere. Man sah ihm ordentlich die schwere Ge-

dankenarbeit an; er sagte die Verse oder die Sätze, die in seinem Hirn entstanden, laut vor sich hin, und wenn endlich der Gedanke eine klare Form angenommen hatte, schrieb er ihn, an einem Pulke stehend, rasch nieder und warf die beschriebenen Blätter auf den Fußboden. Buffon schrieb stets in eleganter Tracht, mit Spitzenjabot und dem Degen an der Seite. Descartes schrieb im Bette liegend; Montaigne verließ, wenn er in Ruhe nachdenken wollte, im Lauffschritt sein Haus, stieg in einen alten verlassenen Turm hinauf und blieb dort stundenlang bei geschlossenen Fenstern und Türen sitzen. Wenn Chateaubriand seinem Sekretär eine Prosa diktierte, promenirte er gewöhnlich barfuß durchs Zimmer. Diese Gewohnheit, die Inspiration durch ein Kältegefühl wachzurufen, sagt man mehreren Berühmtheiten nach. Erzählt man doch, daß Beethoven taub geworden sei, weil er vor dem Komponieren den Kopf in Eiswasser zu tauchen pflegte. Schiller wieder soll beim Dichten die Füße in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß gesteckt haben. Andere Meister dagegen fürchten nichts so sehr als Erkältungen. Victorien Sardou trägt beim Schreiben stets ein schwarzes Stäppchen, das er um keinen Preis der Welt ablegen würde. Jean Jacques Rousseau arbeitete auf den Feldern in glühendem Sonnenbrand. Wenn irgend ein Lärm ihn störte, warf er sich am Fuße eines Schobers auf die Erde und steckte den Kopf in den Heuhaufen. War kein Schober da, so verstopfte er sich die Ohren hermetisch mit großen Wattefäden. Der jüngere Dumas arbeitete stets in einer roten Soutane mit wallenden Armen; unter den nackten Füßen trug er Sandalen. Von Pierre Loti weiß man, daß er in seinem türkisch eingerichteten Hause beim Arbeiten stets orientalische Gewänder trägt. Der berühmte Mathematiker Ampère konnte sitzend überhaupt nicht arbeiten oder anderen seine Theorien klarmachen. Da er der richtige zer-

streute Professor war, kam er durch seine Manie, nur im Umhergehen zu dozieren, nicht selten in Verlegenheiten. Es ist ihm nicht einmal, sondern mehrmals passiert, daß er auf der Straße fahrenden Wagen nachließ und mit Kreide auf die Rückwand der Wagen, die er für Wandtafeln hielt, geometrische Figuren zeichnete.

Femimore Cooper konnte nicht arbeiten, wenn er sich den Mund nicht mit Pastillen vollgestopft hatte. Milton hüllte sich beim Dichten in einen alten wollenen Mantel. Es gibt Schriftsteller, die nicht schreiben können, wenn sie nicht vorher eine anstrengende körperliche Übung gemacht haben. Jean Richepin „arbeitet“ vor dem Dichten am Trapez, und Edmond Héraucourt muß bogen, wenn er in Stimmung kommen soll. Andere wieder brauchen Lärm und laute Unterhaltung. Verlaine schrieb nur im Kaffeehause; er hatte übrigens nur selten ein eigenes Zimmer. Saint-Saëns hat oft erzählt, daß ihm die besten musikalischen Gedanken im lautesten Jahrmarktstreiben eingefallen seien; dasselbe erzählt man sich von Cimarosa. Byrons Phantasie wurde durch den Geruch von Trüffeln angeregt; Gustave Flaubert konnte nicht schreiben, wenn er nicht vorher schlechten Tabak geraucht hatte, und Rossini komponierte nur, wenn seine beiden Katzen auf seinen Schultern saßen. Die Zahl der Schriftsteller, die nur in Gesellschaft ihrer Haustiere arbeiten können, ist groß. François Coppee, Baudelaire, Theophile Gautier sind, bezw. waren Katzenfreunde. Gautier besaß nicht weniger als fünfzehn Katzen und arbeitete am liebsten, wenn sie recht großen Lärm machten. Beim Dichten und Komponieren spielt nicht selten auch das Licht eine große Rolle. So schrieb Balzac selbst am hellen Tage beim Licht zweier Kerzen; auch Musset konnte nur bei Kerzenlicht arbeiten.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 7. April.

„Besti Girlap“ veröffentlicht ein Gespräch eines seiner Mitarbeiter mit dem gewesenen Finanzminister Dr. v. Lukacs. Auf die Frage des Besuchers, welche Haltung die liberale Partei gegenüber der neuen Gestaltung einnehmen werde, erklärte Dr. v. Lukacs, daß die liberale Partei der Friedensaktion ferne stehe und bisher keine Auforderung erhalten habe, die eventuell eintretende Neugestaltung zu unterstützen. Eine solche Auforderung würde gewiß nicht resultatlos bleiben. Abriqens werde sich die liberale Partei unter gar keinen Umständen einer friedlichen Entwirrung in den Weg stellen, welche dem Lande die Segnungen des Parlamentarismus zurückbringt und den Absolutismus von demselben abwendet.

Das von der russischen Regierung für die zweite Friedenskonferenz, die im Haag abgehalten werden soll, entworfene Programm ist von der Wiener russischen Botschaft dem k. und k. Ministerium des Äußern in den letzten Tagen übermittelt worden. Das Programm bezeichnet die in der Konferenz zu beratenden Fragen bloß in großen Zügen. Als Zeit des Zusammentritts ist der Monat Juli in Aussicht genommen, ohne daß eine nähere Bestimmung des Termins angegeben wäre.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Zemstvo- mann Rodicev, den die konstitutionell-demokratische Partei in Petersburg als ersten Kandidaten für die Reichsduma aufstellte, wies in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des Peterburgskij Listok voll Entrüstung die Verleumdung zurück, seine Partei wolle die Duma zerreißen, das heißt, ihre Tätigkeit unmöglich machen. Niemand, weder die Regierung noch die extremen Parteien, würde den verbrecherischen Mut haben, den heiligen Tempel des russischen bürgerlichen Gedankens zu zerstören. Eine notwendige Vorbedingung des normalen parlamentarischen Lebens sei freilich ein konstitutionelles Ministerium, welches sich auf die Dumamajorität stütze, ferner sei eine Wahlrechtsreform unerläßlich, aber ohne reale Resultate werde die erste Duma keinesfalls auseinandergehen. Das wäre ein Selbstmord. Rodicev glaubt, daß die Bauern in der Duma mit den konstitutionellen Demokraten zusammengehen würden. Die erste Arbeit der Duma werde die Agrarreform sein.

In Athen veranstalteten die ministeriellen Kandidaten am 5. d. M. abends, begleitet von Tausenden ihrer Parteianhänger, unter Fanfarenklängen und Vorantragung von Fahnen eine große Kundgebung. Sie durchzogen die Stadt und bereiteten dem Ministerpräsidenten Theodoris, der auf dem Balkon erschienen war, Ovationen. Der Ministerpräsident hielt eine Rede, in welcher er den Willen der Regierung betonte, den regelmäßigen

Gang der Verwaltung zu sichern und die Armee und die Marine zu organisieren, unter Aufrechterhaltung des budgetären Gleichgewichtes, ohne neue Steuern, lediglich durch die Förderung der Industrie und der Landwirtschaft und durch weise Ausnützung der produktiven Kraft des Landes. Die Anhänger Kallis veranstalteten eine Gegenkundgebung.

In einer Mitteilung aus Paris wird die folgende Bedeutung des Gelingens der Marokkonferenz für die gesamte europäische Lage hervorgehoben. Aus dem in Algier erzielten Werke, das unter zahlreichen Schwierigkeiten ausgeführt wurde, ist die Aufrichtigkeit des Friedenswunsches deutlich zu erkennen, von welchem die Regierungen aller Mächte Europas beseelt sind. Durch die Konferenz wurde ein andauerndes Mißbehagen beseitigt, welches manchmal beunruhigende Stunden verursachte, und dieser Erfolg kam unter Bedingungen zustande, die für alle ehrenhaft und vorteilhaft sind. Wenn die Prinzipien, für deren Schutz Deutschland eingetreten ist, durch die Beschlüsse der Konferenz bestätigt worden sind, so ist andererseits auch die Berechtigung und die Mäßigung der französischen Forderungen in gleicher Weise anerkannt worden. Nach den Erfolgen der Konferenz wird hoffentlich eine Ära des gegenseitigen Vertrauens eintreten, welche ganz Europa zum Vorteil gereichen wird.

In einem Berichte des amerikanischen Konsuls in Rußland über den auswärtigen Handel in der Mandchurei wird ausgeführt, daß die kommerzielle Tätigkeit des Auslandes in dem genannten Gebiete am klarsten durch die Zahl der dortigen auswärtigen Handelshäuser beleuchtet wird. Es gibt dort vier englische, drei deutsche, drei amerikanische, ein französisches und ein russisches Handelshaus außer der russisch-chinesischen Bank. Die Zahl der japanischen Handelshäuser ist von drei im Jahre 1895 auf 131 in diesem Jahre gestiegen. Der Handel besteht in der Einfuhr von Baumwollgeweben und Gespinnsten, Mehl, Küchengeräten, Zigaretten zc. Die fremde Bevölkerung, die in Rußland angesiedelt ist, setzt sich zusammen: aus 20 Amerikanern, 12 Österreichern, 17 Engländern, 1 Dänen, 54 Franzosen, 17 Deutschen, 7408 Japanern, 4 Norwegern, 2 Russen und 5 Schweden.

**Tagesneuigkeiten.**

(Malerei im Dunkeln.) Eines der bemerkenswertesten Bilder der nächsten Ausstellung der Londoner Academy wird ein Porträt des Malers der englischen Malerei W. P. Frith von dem begabten jungen Maler S. Kehworth Maine sein, das „im Dunkeln gemalt“ ist. Die Sitzungen haben in einem Raum stattgefunden, der nur durch ein Fenster erhellt wird, und auch dieses war während der Arbeit fast vollkommen abgedunkelt worden. Der Mitarbeiter eines

Londoner Blattes, der das Bild besichtigte, fand den Künstler dabei beschäftigt, einige letzte Pinselstriche aufzusetzen. Es war schwer, in dem Halbdunkel irgend welche Gegenstände zu unterscheiden, als aber die Vorhänge zurückgezogen wurden, sah der Besucher das fertige Bild, das den alten Maler in packender Lebendigkeit darstellt. Auch das Modell selbst war erstaunt über das Resultat; wie der junge Künstler bei seiner Methode dies habe erreichen können, verstand er nicht, meinte Frith dann. Maine lachte und sagte, er habe das Bild in fünf Sitzungen vollendet; bei vollem Lichte hätte er sicher die doppelte Zahl von Sitzungen gebraucht. Sein künstlerisches Ziel geht dahin, durch diese eigenartige Methode ein Hellbild zu erzielen, wie es Rembrandt zu der höchsten Meisterschaft entwickelt hat.

(Die letzten Aufzeichnungen eines Selbstmörders.) Aus Florenz wird berichtet: Der 58jährige Kaufmann Ignaz Schipani wurde in seinem Schreibzimmer erhängt und blutüberströmt aufgefunden. Über die gräßlichen Einzelheiten, die seinem Tode vorangingen, gaben seine eigenhändigen, mit Bleistift gemachten Aufzeichnungen Aufschluß. In diesen heißt es unter anderem: „Jetzt habe ich vier Revolverkugeln auf mich abgegeben und ich bin nur leicht verletzt. Nun werde ich mir die Adern aufschneiden“; dann: „Ich habe aber kein Glück, das Blut will nicht fließen“; endlich: „Nun will ich es mit dem Hängen versuchen, doch da wird wieder der Strick reißen“. Der Strick riß aber nicht. Schipani litt schon seit einiger Zeit an Neurasthenie.

(Merkwürdige Verstecke.) Die Kölner Kriminalpolizei suchte seit einiger Zeit eine unter Stadtverweis stehende Frauensperson und erfuhr kürzlich, daß sie sich in einem Hause am Stavenhof aufhalte. Das ganze Haus wurde ohne Erfolg durchsucht. Da fiel einem Beamten eine auf dem Hofe stehende Hundehütte auf. Er rückte diese beiseite und fand in der Erde ein Petroleumfaß eingegraben, in dem die gesuchte Person sich versteckt hatte. — In demselben Hause hat die Polizei einmal eine verfolgte Person hinter einer Wandverschalung, eine andere unter dem Fußboden und eine dritte in einer „Kohlenkiste“ gefunden. In der Kiste war unten die Person versteckt, darüber befand sich ein zweiter Boden, auf den eine kleine Schicht Kohlen aufgelegt war.

(Eine kühne Reisende.) Man schreibt aus London, 2. April: Am Samstag ist in London Miß Mary Hall eingetroffen, die die Reise von der Kapstadt nach Kairo ohne einen weißen Begleiter zurückgelegt hat. Als den gefährlichsten und schwierigsten Teil ihrer Reise beschreibt sie die 300 Meilen durch Deutsch-Ostafrika von Usambara nach Bukoba, wozu sie 28 Tage brauchte. Ihre Karawane bestand dabei aus 40 schwarzen Trägern und einer kleinen Eskorte von Soldaten, die ihr die deutschen Behörden zur Verfügung stellten. Zu Land reiste die Dame in einer Hängematte, die vier Träger trugen. Vom Sambesi bis Kairo war sie sieben Monate unterwegs, wo-

**Harte Menschen.**

Roman von Alexander Kömer.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Geheimrat stand in ungewöhnlich sicherer Ruhe da. Seine Frau, die ihn so lange beherrscht hatte, imponierte ihm nicht mehr. Ein Verständnis bei ihr zu suchen, war unmöglich. Sein weiches Herz war von Mitleid für sie erfüllt. Wenn sie die Wahrheit erfuhr, würde es einen Sturm in ihrem Leben geben, und in Ilse's großen reinen Glückselch ein bitterer Vermutstropfen durch die eigene Mutter gemischt werden.

„Ich kam, um dir Wahrheit und Klarheit zu geben, Elisabeth, ich sehe, daß du nie mit mir empfinden kannst. Er, den ich verleugnete, der — allerdings ohne mein Wissen und Wollen — gedarrt und zehungert und ein hartes Leben voll Entbehrungen geführt hat, er hat sich aus eigener Kraft emporgearbeitet und ist jetzt ein Mann, der keiner fremden Hilfe bedarf, am allerwenigsten der meinen. Das Schicksal traf ihn hier noch einmal hart — jetzt gehen die Ereignisse ihren Weg, niemand hält sie auf.“

„Willst du dieser unerquicklichen Morgenunterhaltung noch ein paar Unkenrufe hinzufügen, mein Bester? So habe ich dich wirklich noch nie gesehen. Du enthüllst mir ganz neue Seiten. Ich bitte jetzt um die Erlaubnis, mich zurückziehen zu dürfen. Es ist spät, ich muß Toilette machen.“

Frau Geheimrat lenkte in den glatten, konventionellen Ton zurück. Sie hatte heftige Familienzenen, Alterationen, sie waren plebejisch.

Ihr Gatte verließ sie in ruhiger, würdiger, kalter Haltung. Sie blickte ihm in höchster Verwunderung nach. War das eine einstudierte Komödie? Aber er war nie ein Komödiant gewesen.

Sie vermochte es nicht, sich in die vorherige harmonische Stimmung zurückzuversetzen; ihr lagen

schwere Ahnungen auf der Seele, es war Unsinn — aber — Sie nahm ihr Nieschläschen und sah ärgerlich in den Spiegel. Gemütsaufregungen machten alt — die Ilse war sogar unter diesen Skandalgeschichten, die an ihre Ohren gebracht wurden, hohlköpfig und eingefallen geworden — es war haarsträubend, unberzeihlich von ihrem Mann!

XX.

In des Geheimrats Zimmer stand noch einmal er, der Freigesprochene. Vater und Sohn sahen einander anders in die Augen als damals. Zwischen ihnen stand eine, die alles versöhnt, geebnet und gelichtet hatte.

Ilse hielt die Hand des Geliebten fest in der ihren. „Siehst du es nun? Meine Liebe, mein Glaube, meine Hoffnung haben mich nicht betrogen.“

„Ilse! Dir danke ich mehr als mein Leben, du hast mich von meinem schlimmsten Feind erlöst, von meinem Hass.“

Wie weich waren die Züge des harten Mannes geworden! Selbst diese schweren Wochen in der Haft hatten seine eiserne Kraft nicht gebeugt, nur fremde Dinten in sein Gesicht gezaubert. Jetzt lag das alles hinter ihm, die freudlose Jugend, das harte Ringen im Kampf ums Dasein, auch dieser letzte Schicksalsschlag, der ihn zu vernichten drohte. Er hielt dieses großherzige, willensstarke Weib in seinen Armen, und vor seinem frei gewordenen Geiste lag das Bild eines unermesslichen Glückes.

In tiefer Bewegung sah der Geheimrat auf das Paar. Mit welchem Stolz hätte er auf diesen Sohn blicken mögen, wenn — Er seufzte. Er behielt das Gefühl, daß er keinen Teil an ihm habe. Ilse folgte ihm über das Meer, er sah die beiden nie wieder.

„Ich will versuchen, dir drüben, in dem Lande, das mir Heimat geworden ist, ein Leben zu schaffen nach deinem Sinn,“ sagte Georges Brandes leise, in

weichem, von Bewegung fast ersticktem Tone. „Ich besitze die Mittel, um dich äußerlich wenigstens nichts vermessen zu lassen.“

Ilse erhob den Kopf von seiner Brust. „Ich wußte nicht, ob du reich oder arm warst, es galt mir gleich, ich hätte auch an deiner Seite entbehren können,“ sagte sie unter Tränen lächelnd. „Eines wiegt für mich schwerer. Ich fürchte, daß wir ohne den Segen der Mutter ziehen müssen. Bleib hier bei Papa. Jetzt, da ich dich wiedergesehen, mich in Gegenwart des Vaters mit dir verlobt habe, muß ich ihr, die mir die nächste auf der Welt sein sollte, mein Herz öffnen, und die vollzogene Tatsache melden. Sie hat sich nie von den Vorurteilen, unter denen sie aufgewachsen ist, gelöst; sie kann meine Liebe nicht begreifen, ich will jetzt versuchen, ob ich ihr Herz zu rühren imstande bin.“

Über Georg Brandes Gesicht flog ein schwerer Schatten.

„Ilse — wenn es dir nicht gelingt?“

„So gehe ich doch mit dir! Ich bin ein Mensch für mich, mit eigener Verantwortung, ich kann mein Lebensglück und das eines anderen nicht opfern, um einer von mir verachteten Idee willen.“

Ihre Augen leuchteten. Er riß sie in seine Arme, er küßte sie heiß. „Ilse, wir sind eines Geistes!“

„Das sind wir, Gott sei Dank!“

Sie ging und wußte, daß sie einen vergeblichen Gang tun werde.

Die Mama war in ihrem Zimmer, sie hatte erfahren, wer bei ihrem Manne war, und daher in sehr erregter Stimmung.

Selbst den Dienstboten gegenüber waren diese auffallenden Dinge nicht zu bemängeln.

Sie erhob die Augen von ihrer Stiderei, als Ilse eintrat. Sie fuhr förmlich zusammen, so frappierte sie die Erscheinung der Tochter.

von verschiedene Wochen abziehen sind, während deren sie am Süden des Tanganyika den Dampfer abzuwarten hatte.

(Phantastischer Raubanfall im Coupé.) Eine romantische Geschichte erzählt ein etwas phantastischer Berliner Berichtersteller. Eine unheimliche Fahrt, schreibt er, hatte kürzlich die Ehefrau Hollrieder, Elsholzstraße, zu überstehen. Die Dame war nachmittags nach Groß-Lichterfelde gefahren und kehrte abends in der ersten Stunde in einem Wannseebahnzuge wieder nach Berlin zurück. Auf dem Bahnhofe in Groß-Lichterfelde bestieg sie einen Wagen zweiter Klasse, in dem sich nicht ein einziger Passagier befand. Nachdem das Abfahrtsignal gegeben war und der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, wurde plötzlich die Coupétür aufgerissen und ein Mann stürzte in das Abteil hinein. Er setzte sich Frau H. gegenüber, und als sie den Passagier betrachtete, überfiel sie unwillkürlich ein seltsames Grauen. Ein Paar stehende Augen blickten ihr hämisch entgegen. (1) Fortgesetzt wurde sie nun von ihrem unheimlichen vis-à-vis scharf fixiert, und es dauerte nicht lang, so trat ihr der Fremde auch auf die Füße. Plötzlich erhob sich der Fahrgast, stellte sich vor Frau H. hin und rief ihr die Worte zu: „Was willst du denn machen, wenn ich dich jetzt abmurke und hinauswerfe? Es wäre die beste Gelegenheit dazu!“ Darauf ergriff der gefährliche Bursche die Arme seines Opfers, und vergeblich suchte sich Frau H. zu entwinden. Glücklicherweise fuhr der Zug in die Station Steglitz ein, und als der Attentäter dies bemerkte, riß er schnell die Coupétür auf, sprang aus dem Abteil hinaus und war bald verschwunden. — Es läuft einem ordentlich kalt und heiß über den Rücken. Wie der Räuber die Frau erst stehend-hämisch mit den Augen förmlich durchbohrt und ihr dann, wie profanisch, auf die Füße tritt.

(Gegen die Trinkgeldplage) wettet Charles Windham in „Chambers' Journal“. Er weiß vor allem auf die unvernünftige Verteilung dieses Geldes hin, das in den meisten Fällen Leuten zufällt, die gar kein Anrecht darauf haben. Am auffallendsten zeigt sich das bei der Trinkgeldverteilung in den Hotels: dort bekommt zwar der bedienende Kellner mehr Trinkgeld, aber nicht auch der Koch, obwohl dieser doch viel mehr tun mußte, um den Gast zufriedenzustellen; denn wenn die Speisen nicht schmackhaft zubereitet sind, kann selbst die aufmerksamste Bedienung den Gast nicht in Trinkgeldstimmung versetzen. Bald werden aber sicher auch die Köche Trinkgeld verlangen und bekommen, denn die Trinkgeldplage ist tatsächlich in fortwährendem Wachsen begriffen. Zu dem Kellner, dem Zimmermädchen, dem Botenjungen und dem Hausdiener, die bisher bei der Abfahrt des Hotelgastes auf Trinkgeld warteten, kommen jetzt noch die Fahrstuhldiener, sämtliche Portiers, die Kellner aus dem Lese-, dem Musik-, dem Konversations-, dem Rauchzimmer und andere dienstbare Geister, von deren Existenz man früher nichts gewußt hat, hinzu. In einem der elegantesten Pariser Hotels hatte ein Eng-

länder einmal den Mut, bei seiner Abfahrt dem in Reih und Glied aufmarschierten Hotelpersonal keinen Pfennig Trinkgeld zu geben; er hatte aber die Folgen seiner von Mut und Entschlossenheit zeugenden Grobstat bald zu spüren, denn der Portier ließ einfach das Gepäck des sparsamen Briten „irrtümlich“ nach einem anderen Bahnhof befördern, und der Engländer mußte seinen heroischen Protest gegen das Trinkgeld mit einem Koffer bezahlen: besagter Koffer ging nämlich bei der „irrtümlichen Beförderung“ samt seinem Inhalt verloren. Das Hotelpersonal rächt sich aber noch auf andere Weise: die Trinkgeldgegner werden durch geheime Zeichen, die irgendwo auf den Koffern angebracht werden und die lebhaft an die oft geschilderte „Geheimsprache“ der Landskafte erinnern, den Bediensteten aller Hotels, die der sparsame Reisende aufsucht, avisiert, und der Gast wundert sich dann, wenn er gleich bei seiner Ankunft im Hotel von dem Hotelpersonal sehr nachlässig bedient und in jeder Weise schikaniert wird.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Eine Wählerversammlung der national-fortschrittlichen Partei.**

Das Exekutivkomitee der national-fortschrittlichen Partei veranstaltete Samstag abends halb 9 Uhr im „Restni Dom“ eine Wählerversammlung, die außerordentlich zahlreich besucht, vom Bürgermeister Sribar als Obmann des Exekutivkomitees eröffnet wurde, worauf über dessen Antrag Dr. B. Kavnihar als Vizepräsident des genannten Komitees den Vorsitz übernahm.

Dr. Kavnihar betonte, die Laibacher national-fortschrittlichen Landtagsabgeordneten fühlen sich bemüßigt, die Gründe darzulegen, die sie zur Obstruktion gegen die Wahlreform bewegen hatten. Er bemerkte auch, die Partei trete mit der heutigen Versammlung in jene Berührung mit dem Volke, die allein zu einem Erfolge führen könne; es sei der größte Fehler gewesen, daß dies nicht schon früher geschehen sei. Dann werde das Volk die Ideen kennen lernen, von denen eine uneigennütige Politik getragen werden soll, und auch die süßen Schmeichelnreden der gegnerischen Partei richtig zu beurteilen wissen.

Abg. Grasselli erörterte die plötzliche Einberufung des krainischen Landtages, erklärte, daß die Regierungsvorlage selbstamerweise nicht, wie es die Geschäftsordnung vorschreibt, durch den Landeshauptmann eingebracht worden sei, und besprach sodann die beiden Gesetzentwürfe, worin keine Spur von dem allgemeinen und gleichen Wahlrechte vorhanden, wohl aber für die Erhaltung der bisherigen Mandate des Großgrundbesitzes vorgezogen sei. Die Slovenische Volkspartei, die so sehr wider die Privilegien der Großgrundbesitzer gewütet, habe dagegen keinen Einwand erhoben. (Rufe: Schächer! Verräter!) — Redner erörterte die wesentlichsten Bestimmungen der beiden Gesetzentwürfe, die darauf abzielen, der Klerika-

len Partei die unbedingte Herrschaft im Lande zu sichern, so durch die Einführung der allgemeinen Wählerklasse und noch mehr durch die Wahlkreiseinteilung (Zustimmung). Die Landeshauptstadt Laibach müsse dagegen Einsprache erheben, daß an sie Landgemeinden angegliedert werden sollen, die absolut andere Interessen haben als Laibach selbst. — Die national-fortschrittliche Partei stehe auf dem Standpunkte, daß den bisher nicht Wahlberechtigten das Wahlrecht eingeräumt werde, und zwar in der Weise, daß sie es auch wirklich ausüben und einen Erfolg erzielen könnten. Dies sei durch den eingebrachten Gesetzentwurf ganz ausgeschlossen. Der Entwurf sei unannehmbar; er sei ein Attentat gegen den Besitzstand der fortschrittlichen Bürgerschaft; die fortschrittlich-nationale Partei soll einfach geköpft werden. (Rufe: Dies wird niemals geschehen! Psuirufe.) Angesichts der Abmachungen der Slovenischen Volkspartei mit den Großgrundbesitzern, wornach letzteren die bisher genossenen Vorrechte konzedierte worden seien und jede Änderung der Wahlordnung von der Kurie des Großgrundbesitzes abhängig wäre, habe Redners Partei zur Obstruktion greifen müssen, über deren besondere Gründe und Erfolg Abg. Sribar berichten werde. (Bravorufe und Händeklatschen.)

Abg. Sribar, lebhaft affamiert, betonte zunächst, daß die Stadt Laibach gegenwärtig 36.547 Einwohner zähle, während zur Zeit, als für sie zwei Abgeordnete festgesetzt wurden, deren Einwohnerzahl nur 18.000 betragen habe. In den übrigen Städtegruppen habe sich die Einwohnerzahl nicht so wie in der Landeshauptstadt vermehrt, daher liege auch kein Grund vor, für eine Vermehrung der Mandate einzutreten. Wenn indessen nach der Regierungsvorlage die Gruppe Gottschee-Reisnitz mit 3234 Einwohnern auch einen Abgeordneten erhalten soll, so müßte Laibach wenigstens 11 Abgeordnete in den Landtag entsenden. (Zustimmung und Heiterkeit.) Aber auf Laibach, den Mittelpunkt der Intelligenz des slovenischen Volkes, sei eben keine Rücksicht genommen worden; die Regierung strebe nur die Erhaltung des deutschen Besitzstandes an. Die national-fortschrittliche Partei zähle in ihrer Mitte keinen solchen Verräter wie die Slovenische Volkspartei, die mit der Regierung und den Deutschen einen Pakt geschlossen habe. (Stürmische Entrüstungsrufe.) Der Radmannsdorfer Bezirk befände sich nach Annahme der Regierungsvorlage in entschiedener Gefahr; dort würde der jeweilige Direktor der krainischen Industrie-Gesellschaft — und der werde doch immer ein Deutscher sein — als Kandidat durchdringen. — Redner führte des weiteren aus, er sei ein Gefühlspolitiker und habe es in den letzten 11 Jahren schwer empfunden, daß die slovenische Delegation im Landtage nicht einig war. Er habe seinerzeit auch Ausgleichsverhandlungen angebahnt und scheinbar ein Einverständnis erzielt, aber der Erfolg sei ausgeblieben, weil die gegnerische Partei ihr Wort gebrochen habe. Gegenwärtig sei er hinsichtlich der Wahlreform für den Reichsrat überzeugt, daß die Slovenische Volkspartei nicht nur die Slovenen in Süsteiermark und Kärnten ausgeliefert habe, sondern daß sie auch den Deutschen in Krain, der halbbankrotten Partei der Großgrundbesitzer, ein Reichratsmandat zuwenden wolle, um ihre Vorherrschaft im Lande zu behaupten. (Zustimmung.) Die Wahlvorlage sei nichts anderes als der Dank für diesen Verrat und Abgeordneter Dr. Sustersic habe die kühne Stirne, Bündnisse zu schließen, die viel weiter greifen als die taktische Vereinbarung der national-fortschrittlichen Partei mit den Großgrundbesitzern und diesen für alle Zeiten zehn Mandate sichern. Der national-fortschrittlichen Partei sei es sofort klar gewesen, daß da ein widerliches Spiel getrieben werde und daß die Bürgerschaft getötet, die Arbeiterschaft erdrückt werden soll. Sie sei trotzdem nicht einem Kompromisse abgeneigt gewesen. Da eine Verständigung nicht erzielt werden konnte, so habe im Verfassungsausschusse und dann auch im Landtage die Obstruktion einsetzen müssen. Die Slovenische Volkspartei habe im Einverständnis mit den Abgeordneten des Großgrundbesitzes die Wahlreform en bloc annehmen wollen und da haben denn die national-fortschrittlichen Abgeordneten die lärmende Obstruktion aufgenommen. Die Obstruktion habe auch zum Siege geführt (Zivio-Rufe und Händeklatschen). Nötigenfalls hätten die obstruierenden Abgeordneten auch 14 Tage ausgeharrt. (Neuerliches Händeklatschen.) — Die Regierung müsse heute über die national-fortschrittliche Partei anders urteilen, als sie dies vielleicht nach den Darstellungen der Abg. Dr. Sustersic und Freiherrn von Schwegel getan. Die Vertagung des Landtages sei das Verdienst der national-fortschrittlichen Partei (Zustimmung); diese habe keine Furcht vor einer eventuellen Auflösung des Landtages und werde aus dem Wahlkampfe, wenn nicht verstärkt, so doch in der bisherigen Anzahl hervorgehen. Die Zeit sei übrigens nicht ferne, wo sich die Verhältnisse in Krain so ändern werden.

„Sie trug ein weißes Kleid von weicher Wolle, das sich ihrer hohen, schlanken Gestalt in tadellosem Schnitt anschmiegte. Auf ihrem Gesicht lag ein ganz fremder Ausdruck, etwas Leuchtendes, das sie blendend schön erscheinen ließ. Keine Spur mehr von Verblüfftheit, von einem gealterten Zug.“

„Sie! — Was ist?“ Die Mama rief es unwillkürlich.  
„Mama!“ Sie eilte auf die Mama zu, warf sich neben ihr nieder, umschlang ihre Knie. „Mama! Ich bin unaussprechlich glücklich!“

Die Geheimrätin faßte an ihren Kopf. Sie konnte wirklich keine zusammenhängenden Gedanken fassen. Dieses Benehmen Ihes, ihr Aussehen war so ungewöhnlich, daß sie keine vernünftige Erklärung dafür finden konnte.

„Sie erhob sich und sprach ruhiger. „Ich habe den Mann gefunden, den ich liebe, den Einzigen, der in der weiten Welt für mich da ist, und ich bin wieder glücklich.““

Die Geheimrätin ward sehr bleich, eine Todesangst bemächtigte sich ihrer. „Um Gotteswillen! Wer?“

„Mama, wenn es dir möglich wäre, das Außerliche, das Nebensächliche von dem Innerlichen und Hauptsächlichen zu scheiden — alles, was die Welt sagen könnte und möchte —“

Der unglücklichen Frau dämmerte ein Schimmer der Wahrheit. „Sie!“ schrie sie in einem entschlossenen Ton auf, „doch nicht dieser — dieser, von dem der Papa zu mir sprach?“

„Ja, Mama, Georg Brandes, der hier anfangs unter dem angenommenen Namen Keller auftrat, der unschuldig des Mordes Angeklagte und jetzt mit allen Ehren freigesprochen. Ich habe dazu helfen dürfen, die Wahrheit an den Tag zu bringen, ich habe ihn geliebt vom ersten Sehen an, als ich nichts von ihm wußte. Ich habe ihn mir erkämpft, denn seine

Ehrenhaftigkeit verbot ihm, mich an sich zu fetten. Lange hat er mich für seine leibliche Schwester gehalten — bis ich ihm den Irrtum aufklärte. Jetzt hat unsere echte, große Liebe über alle Hindernisse gesiegt, nun versage du uns deinen Segen nicht.“

Die Geheimrätin war aufgesprungen, die dunkle Röte des Zornes folgte auf die Schrägenblässe. „Das also ist in meinem Hause hinter meinem Rücken getrieben worden! Sie! Ist es denkbar, daß du von meinem Fleisch und Blut bist? — Lösen sich denn in unserer gefährlichen Zeit auch die Blutsbande? Hast du einen Augenblick glauben können, daß ich zu diesen schmachvollen Dingen Ja und Amen sagen sollte? Du bist entartet, verdorben —“

„Halt ein, Mutter!“ Sie stand da groß und ernst. „Du hast recht, das Band zwischen Eltern und Kindern ist nicht in allen Fällen so stark, wie man im allgemeinen annimmt. Mit der Mündigkeit tritt jeder Mensch in seine freien Rechte, und Liebe muß da frei gegeben und erworben werden. Ich kam dich bitten, du möchtest den Mann meiner Wahl empfangen und kennen lernen. Ich folge ihm übers Meer in seine neue Heimat, wo er sich unter hartem Kampfe eine gesicherte und geachtete Stellung erworben hat. Das Schicksal, das ihn hier traf, war ein unverschuldetes wie alles Leid, das sich auf seine Jugend und ersten Mannesjahre häuften. Meine Liebe soll ihm das wett machen. Mein Entschluß steht fest, Mutter, ich gehe, ich folge ihm, wohin er mich führt. Muß ich ohne deinen Segen ziehen?“

Die Geheimrätin hatte sich wieder in ihren Sessel geworfen, sie stöhnte herzzerbrechend und verbarg ihr Gesicht in dem feinen Battisttuche. „Laß mich allein,“ schluchzte sie. „Das ist sein Werk, das danke ich ihm, dem —“

(Fortsetzung folgt.)

daß die Slowenische Volkspartei nicht jene Mehrheit haben werde, die sie auf Grund der Wahlreform ergoffe. (Der Führer der christlich-sozialen Arbeiterchaft Gostinčar macht einen Zwischenruf. Ruf: „Gostinčar vertritt die Großgrundbesitzer!“ Schallende Heiterkeit, Rufe: „Hinaus mit ihm!“) — Die Slowenische Volkspartei habe ferner der deutschen Sprache im Landtage die gleiche Geltung wie der slowenischen zusichern wollen; da sehe man am besten die ganze politische Moral dieser Partei. — Dr. Sustersič habe sich von einem Mitarbeiter des „Slovenec“ interviewen lassen (Heiterkeit) und gesagt, daß er — Abgeordneter Gribar — sich so lässig betragen habe wie kein anderer. Es sei richtig, er habe der Slowenischen Volkspartei nicht die Deiter gehalten, auf daß sie zum Siege hinaufgeschleppert wäre. Er werde freilich bei der Partei niemals Gnade finden, weil er treu zu seinem politischen Freunde Dr. Tavčar halte. (Stürmischer Beifall.) — Abg. Gribar schloß mit den Worten, daß, wenn überhaupt je, die Obstruktion in der letzten Landtagsitzung am Platze gewesen sei. (Stürmische Zurufe und anhaltendes Händeklatschen.)

Zur Namen der fortschrittlichen Gewerbetreibenden übermittelte Herr Josef Rozak der national-fortschrittlichen Partei den Dank seiner Gesinnungsgenossen und erklärte, sie wöllen unentwegt zu ihr stehen, wenn auch die Obstruktion, wie früher die der Klerikalen, drei Jahre anhalten sollte.

Herr Gostinčar, gegen dessen Auftreten als Redner stürmische Protestrufe laut wurden, erklärte, die Wahlreform sei kein Monopol einer einzigen Partei, das allgemeine und gleiche Wahlrecht sei das Gemeingut des ganzen Volkes. Die slowenische Arbeiterchaft werde über alle Parteien zur Tagesordnung übergehen, die nicht dafür eintreten. Er habe in den bisherigen Ausführungen die Antwort vermisst, auf welchem Standpunkt sich die Partei hinsichtlich des allgemeinen und gleichen Wahlrechts befinde. Ist sie für Kurien oder für allgemeine Wählerklassen? Sei sie für das allgemeine und gleiche Wahlrecht in allen öffentlichen Vertretungskörpern, so frage er, warum werde nicht endlich schon die Wahlreform für die Staatsgemeinde Laibach eingebracht? (Zunehmend weitere Worte gehen in dem tosenden Lärm unter. Rufe: „Das ist ein Mesner und kein Vertreter der Arbeiterchaft!“)

Abg. Gribar erklärte, die national-fortschrittliche Partei habe sich für das allgemeine und gleiche Wahlrecht ausgesprochen und stehe auch heute auf diesem Standpunkte. Solange aber das allgemeine und gleiche Wahlrecht für den Landtag unmöglich sei, müsse am Kurialsystem festgehalten werden, damit jene, die kein Wahlrecht haben, dieses erhalten können. Die national-fortschrittliche Partei habe alle neuen zehn Mandate an solche konzedieren wollen, die kein Wahlrecht besitzen, da käme also die Arbeiterchaft zu Worte. Nach dem Wahlsentwurfe freilich würden alle Mandate in bäuerliche Hände geraten und die Arbeiterchaft käme dadurch natürlich unter die geistliche Oberherrschaft. — Was die Wahlreform von Laibach anbelange, so werde diese viel gerechter sein als die von der Slowenischen Volkspartei mit der Regierung vereinbarte Wahlreform für den Landtag, denn darin werden nur die Arbeiter zu wählen haben. Im übrigen glaube er, daß kein Anhänger der national-fortschrittlichen Partei in einer klerikalen Versammlung so hätte auftreten dürfen, wie es Gostinčar getan. (Stürmische Zustimmung.)

(Schluß folgt.)

— (Laibacher Gemeinderat.) Über Verlangen mehrerer Gemeinderatsmitglieder fand Samstag vormittags unter Vorsitz des Bürgermeisters Gribar eine außerordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderates statt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Beratungsgegenstand die Stellungnahme zu den jüngsten Vorgängen im krainischen Landtage. Als Referent fungierte Gemeinderat Plantan, der nach kurzer Motivierung folgende Resolution zur Annahme empfahl: „Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach gibt seiner Entrüstung Ausdruck über den unerhörten und perfiden Versuch der Regierung, der Klerikalen und Deutschen, das freisinnige krainische Bürgertum und die Arbeiterchaft um die Vertretung im Landtage zu bringen und sie der Klerikalen, mit den Deutschen liierten Partei unter das Messer zu liefern; er spricht weiters den national-fortschrittlichen Abgeordneten anlässlich ihrer energischen und erfolgreichen Abwehr des im Landtage versuchten politischen Attentates auf die Rechte des gesamten krainischen Bürgertums und der Arbeiterchaft Dank und Anerkennung aus und gibt gleichzeitig der festen Überzeugung Ausdruck, daß die national-fortschrittlichen Abgeordneten auch künftighin die Rechte des krainischen Bürgertums vor den Angriffen der koalitierten Gegner der fortschrittlichen und freisinnigen Idee mit aller Entschiedenheit und mit allen Mitteln verteidigen werden.“ Die Resolution wurde unter lebhaften Zurufen einstimmig angenommen.

— (Zu den Laibacher Gemeinderatswahlen.) Das Exekutivkomitee der slowenischen national-fortschrittlichen Partei hat die Kandidaten für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen in Laibach nominiert, und zwar für den dritten Wahlkörper die Herren Franz Vergant, Gastwirt und Hausbesitzer, Ivan Rejzar, Südbahnoffizial, Aloiz Benček, Spenglermeister, und Karl Meglič, Handelsangestellter; für den zweiten Wahlkörper die Herren Jaromir Hanuš, f. f. Ingenieur und Hausbesitzer, Karl Mayer, f. f. Postoffizial und Hausbesitzer, Andreas Senekovič, f. f. Gymnasialdirektor, Ivan Surtic, f. f. Direktor der kunstgewerblichen Fachschule; für den ersten Wahlkörper die Herren Ivan Rejzar, Großhändler und Hausbesitzer, Dr. Ivan Dražen, Arzt und Hausbesitzer, Ivan Plantan, f. f. Notar und Hausbesitzer, Ivan Belkovich, f. f. Oberleutnant i. R. und Hausbesitzer.

— (Die Militärbadeheilanstalt Lößlitz) in Krain wird mit 1. Mai eröffnet werden.

— (Fünfundvierzig Jahre Landtagsabgeordneter und Landesauschuß.) Man berichtet aus Görz, 6. d.: Heute beging Landeshauptmann Dr. Alois Ritter Pajer v. Monriva sein fünfundvierzigjähriges Jubiläum als Landtagsabgeordneter. Seit dem 11. April 1861 gehört Ritter v. Pajer auch ununterbrochen dem Landesauschuß an.

— (Der Laibacher Turnverein „Sokol“) veranstaltete gestern abends um 8 Uhr im „Radni Dom“ ein Schauturnen, an dem sich 33 Turner beteiligten. Es war dies eine in allen Teilen sehenswerte Produktion, sowohl was die Erakttheit als auch die Eleganz und die Sicherheit der Ausführung anbelangt. Nach einem strammen Reigenaufmarsche wurden mehrere komplizierte Freiübungen vorgenommen, worauf Geräterübungen in vier Riegen folgten. Sie forderten den stürmischen Beifall, der ihnen zuteil wurde, geradezu heraus, wobei wir noch bemerken wollen, daß die Übungen am Barren, am Reck und am Tische besonders bestanden und das Publikum so begeisterten, daß jede einzelne Leistung mit lauten Zurufen aufgenommen wurde; das gleiche gilt von den beinahe akrobatischen Vorführungen der Volturmer am Pferde (Breitseite). Präzise und dabei energisch exekutierte Barrenübungen sowie Musterfreiübungen bildeten den Beschluß des Schauturnens, das man gesehen haben muß, um die vorzügliche Schulung, Ausdauer und Sachkenntnis der Turnertruppe würdigen zu können. Herr Dr. Murnik kam mit seinem maderen Korps zufrieden sein; vor allen anderen gebührt ihm als dem zielbewußten Lehrmeister aufrichtige Anerkennung und uneingeschränktes Lob.

— (Aus der Diözese.) Am verflossenen Freitag wurde auf die Pfarre Srenovik der dortige Pfarradministrator, Herr Ivan Zupan, installiert.

— (Beamtenverein.) Die für Samstag abends angeordnete Generalversammlung der Laibacher Ortsgruppe des allg. österr. Beamtenvereines war nicht beschlußfähig.

— (Spende.) Der Chef des Bankhauses L. G. Ludmann, Herr Josef Ludmann, hat, um das Andenken des verstorbenen Herrn Chefs und Sparkassenpräsidenten Josef Ludmann zu ehren, dem Laibacher Studenten- und Volksküchenvereine, dem Herr Josef Ludmann sen. als Ehrenmitglied angehörte und durch Dezentien seine besondere Gewogenheit bezeugte, den Betrag von 200 K gespendet.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 5. d. M. in Col vorgenommenen Gemeindevwahl wurden nachstehende Ausschußmänner gewählt: Für die Untergemeinde Sanabor: Anton Kobal, Besitzer in Sanabor, zum Stellvertreter Anton Repič, Besitzer in Sanabor; für die Untergemeinde Col: Franz Pregel in Sanabor, zum Stellvertreter Andreas Stefančič, Besitzer in Sanabor; für die Untergemeinde Wald: Johann Kobšca, zum Stellvertreter Stephan Zgaber, beide Besitzer in Wald. In den dritten Wahlkörper: Simoa Zeroučič, Besitzer in Sanabor, Johann Česnik, Besitzer in Drešje, Matthias Pregel, Besitzer in Kleinfeld, Aloiz Madnik, Besitzer in Kreuzberg, Jos. Kobšca, Besitzer in Wald; als Stellvertreter: Franz Božič, Besitzer in Kleinfeld, Franz Ruš, Besitzer in Sanabor. Im zweiten Wahlkörper: Anton Bizjak, Besitzer in Sanabor, Andreas Buc, Besitzer in Drešje, Johann Bizjak, Besitzer in Kreuzberg, Johann Praček, Besitzer in Wald, Franz Rožman, Besitzer in Kleinfeld; als Stellvertreter: Gregor Herlevič und Johann Švarč, Besitzer in Drešje. Im ersten Wahlkörper: Matj Zgur, Besitzer und Postmeister in Col, Johann Tratnik, Besitzer in Wald, Johann Pregel, Besitzer in Kleinfeld, Andreas Koban, Besitzer in Col und Anton Mikus, Besitzer in Wald; als Stellvertreter: Gregor Urban und Andreas Mikus, beide Besitzer in Kreuzberg. — a.

\*\* (Anastasius Grün-Feier.) Am 11. d. jährt sich der Geburtstag Anastasius Grüns. Die deutsche Bevölkerung Laibachs brachte in würdiger Art ihre Guldigung den Manen des großen Sohnes Krains dar, indem eine musikalisch-deklamatorische Festaufführung im sinnig geschmückten Saale der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft veranstaltet wurde, die, zahlreich besucht, einen erhebenden Verlauf nahm. Die Veranstaltung beehrte mit ihrer Anwesenheit Herr Landespräsident Theodor Schwarz mit Gemahlin, Landeshauptmannstellvertreter Barou Lichtenberg mit Gemahlin, Herr Reichsratsabgeordneter und Landesauschuß Graf Barbo mit Gemahlin, Hofrat Graf Chorinsky mit Gemahlin, Finanzprokurator Hofrat Dr. Racič mit Gemahlin, Brigadefeldkommandant G.M. Seibt, Graf Alfons Auersperg, Baron Bois sowie viele andere Honoratioren aus Zivil- und Militärkreisen. Es waren zudem Abordnungen der deutschen Vereine Laibachs sowie anderer Orte Krains sowie viele auswärtige deutsche Gäste erschienen. Der Aufführung folgte ein Festkommers in der Glashalle des Kasino, der ebenfalls zahlreiche Teilnehmer versammelte. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

\* (Waldbrand.) Gestern nachmittags entstand auf der Waldparzelle des Gastwirts Alois Cerin aus Stephansdorf auf dem Goloveberge ein Brand, wobei eine Fläche von 200 Meter abgebrannt ist. Das Feuer wurde vom Amtsdienner Josef Slanc sowie dessen Frau und Sohn gelöscht.

— (Die Familie des ermordeten Maurers Racin.) bestehend aus Witwe und vier kleinen Kindern, wohnt in Werschin bei Rudolfswert und wäre nun, ihres Ernährers auf so grausame Weise beraubt, dem größten Elende preisgegeben, wenn sich ihrer nicht die barmherzigen Nachbarn angenommen hätten. Das Mitleid, das sie der armen Familie erweisen, bekundet das Mitgefühl der Werschliner aufs Leiste; insbesondere darf Frau Gutbesitzerin M. von Langer und die Familie Josef Drenik in Werschin nicht unerwähnt bleiben, die der Witwe sofort in der ausgiebigsten Weise mit Lebensmitteln zu Hilfe kamen. Dem Vernehmen nach tragen sich auch die einzelnen Vereine mit der Absicht, zugunsten der armen Hinterbliebenen Wohltätigkeitsakte zu üben.

— (Schadenfeuer.) Am 4. d. M. gegen 8 Uhr abends brach beim Besitzer Franz Dgrizek in Grusevje, Gerichtsbezirk Senofetsch, ein Feuer aus, das im Zeitraum von ungefähr zwei Stunden das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Dgrizek samt den darin befindlichen Feldgerätschaften und Futtervorräten bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Weiters fielen dem Feuer die Dachstuhl der Wohngebäude des Josef Mikus, des Johann Bremrov und des Martin Berne zum Opfer. Dem Dgrizek ist im Feuer auch ein Schwein umgekommen. Dgrizek erleidet einen Schaden von 5754 K, Mikus einen solchen von 1200 K, Bremrov einen solchen 1305 K und Berne einen solchen von 120 K. Alle Beschädigten waren versichert; und die gesamte Versicherungssumme beträgt zirka 4200 K. Den vereinten Anstrengungen der auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehren aus Grusevje, Adelsberg und Präwald gelang es die Ortschaft Grusevje, die 35, meistens mit Stroh gedeckten, dicht nebeneinander stehende Häuser zählt, vor einer Katastrophe zu bewahren. Die Entstehungursache des Feuers, das in der dem Besitzer Dgrizek gehörigen, gewöhnlich abgesperrten Scheune zum Ausbruch kam, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Am bezeichneten Tage nachmittags weilten der Abbrändler Dgrizek und dessen 13jähriger Hirt Michael Tomšič, angeblich ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher, in der erwähnten Scheune, wo sie das für die Aussaat bestimmte Getreide reinigten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Tomšič den Rest einer in einem unbewachten Augenblicke angezündeten Zigarette unvorsichtig warwarf, wodurch durch später das in den Scheune aufgestapelte Stroh und Stroh Feuer fing.

— (Eine originale Warnungstafel) ist an der Abzweigung der Gemeindeftraße angebracht, wo die Gemeindeftraßen nach Tschetschendorf und Brečna abzweigen. Die Warnung gibt vor allem kund, daß die über den Brečnabach bei Saloch bestandene Brücke wegen Baufälligkeit abgetragen wurde und daß es bei einer Strafe von 5 K verboten sei, über diese abgetragene Brücke zu fahren.

— (Die Pferdeklassifikation im Reich der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert) findet wie folgt statt: Am 26. Mai um 8 Uhr vormittags für die Gemeinde Neudegg in Neudegg; nachmittags um 2 Uhr in Großlad für die gleichnamige Gemeinde; am 25. Mai um 8 Uhr vormittags für die Gemeinde Treffen in Treffen; am 26. Mai um 8 Uhr vormittags für die Gemeinde Döbernik in Döbernik, um 2 Uhr nachmittags in Seifenberg für die Pferde, Tragtiere und Esel aus den Gemeinden Ambrus, Haidowitz, Seifenberg und Zagradec; am 28. Mai um 8 Uhr vormittags in Hof für

die Gemeinden Hof und Langenton, um 2 Uhr nachmittags in Töplitz, Tschermoschnitz und Pöllandl; am 29. Mai um 8 Uhr vormittags in Rudolfswert für die Gemeinden Brečna und Rudolfswert; am 30. Mai um 8 Uhr vormittags in Rudolfswert für die Gemeinde Hönigstein; am 31. Mai um 8 Uhr vormittags in St. Peter für die Gemeinden St. Peter und Weißkirchen; am 1. Juni um 8 Uhr vormittags in Brusznitz für die Gemeinden Rusdorf und Brusznitz und am 2. Juni um 7 Uhr vormittags in Kandia für die Gemeinde St. Michael-Stopič.

(Einbringung von Raubmördern.) Am 7. d. M. wurden der 32 Jahre alte Knecht Anton Sribar aus Gefindendorf bei Weißkirchen und der 29jährige Tagelöhner Mojs Krasovic aus St. Peter wegen dringenden Verdachtes, am 1. d. M. den Maurer Anton Kacin ermordet und beraubt zu haben, durch den Gendarmerieposten in Weißkirchen verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert. Sribar hatte schon im Jahre 1901 einen alten Mann namens Luzar mit einer Wagenkappe meuchlings überfallen und erschlagen. Sribar leugnete damals die Tat bis zur Verurteilung und erst, als ihm das Urteil (vier Jahre schweren Kerkers) verkündet wurde, gestand er die Untat ein und gab hiebei auch seinen Komplizen mit den Worten an, daß ein gewisser Novak mehr als er zugeschlagen hätte, sich aber noch immer in Freiheit befindet. Novak war bis zur selben Zeit noch nicht ausgeforscht worden; bei der nächsten Schwurgerichtsverhandlung wurde er zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Auch bei der Ermordung des Kacin wurde eine Wagenkappe verwendet, die von einer Gendarmeriepatrouille ungefähr 230 Schritte vom Tatorte entfernt in einem Gebüsch aufgefunden wurde; daran klebten mit Blut besetzte Kopf- und Barthaare sowie Augenbrauen des ermordeten Kacin. Die Verhafteten leugnen zwar das ihnen zur Last gelegte Verbrechen, doch wurden an den Kleidern sowie an den Schuhen des Sribar größere frische Blutspuren an konstatiert, worüber er keinen glaubwürdigen Aufschluß geben kann.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Katholischer Obzornik.) Inhalt des 2. Heftes: 1.) Dr. A. Ušeničnik: Die freie Ehe und die freie Schule. 2.) Fr. Tršeglav: Fogazáros „N. Santo“ und Dostojewskijs „Brüder Karamasov“. 3.) Dr. Josef Gruden: Lamennais. 4.) Dr. A. Ušeničnik: Analyse des modernen Unglaubens. 5.) E.: Tolstoj und die Religion. 6.) Dr. Franz Zigin und Dr. A. U.: Über die Analogie und die slovenische philosophische Nomenklatur. 7.) J. Z.: Zweimal bei Spiritisten. 8.) Aus der Literatur (Rezensionen von A. Ušeničnik, Dr. Kref, E. Z. Leopold, Fr. K. Lukman, Presern). 9.) Die und jenes. Beilage: Über die Ehetrennung und über die freie Schule (Dr. Kref und Dr. E. Lampe).

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ungarn.

Wien, 8. April. Um halb 5 Uhr nachmittags hat Se. Majestät die neuernannten Mitglieder des ungarischen Ministeriums beeidet. Zuerst legte Ministerpräsident Dr. Weyerle den Eid ab, worauf die übrigen Minister, darunter auch Ackerbauminister Daranyi, in Eid genommen wurden. Hierauf richtete Weyerle an den Kaiser eine Ansprache, worin er namens des Kabinetts für die Ernennung und das dem Kabinette

entgegengebrachte Vertrauen dankte. Die Vorschläge der Regierung bezüglich der Wahlen wurden vom Monarchen genehmigt. Die Wahlen finden in der Zeit vom 29. April bis 8. Mai statt. Der Reichstag tritt am 19. Mai zusammen.

**Der Vesuv.**

Neapel, 8. April. Die Lage ist sehr ernst. Das Observatorium am Vesuv sowie die Cooksche Eisenbahn sind zerstört. Boscotrecase wird von der Lava überflutet. Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Neapel-Pompeji mußte eingestellt werden. In San Giuseppe sind infolge vulkanischer Stöße einige Häuser und die Kirche eingestürzt; einige Personen wurden getötet und einige verletzt. In Ottaviano und Somma Vesuviana erreichte mittags die Lava die Höhe von über zwei Meter. In Somma wurde das Palais Scudari sowie eine Fabrik zerstört; in Ottaviano sind mehrere Häuser eingestürzt. In San Giovanni stürzte ein Landhaus ein, wobei zwei Männer und ein Kind unter den Trümmern begraben wurden. In Neapel treffen Hunderte von Flüchtlingen ein. Die Mittelmeerflotte erhielt den Befehl, nach Neapel zu dampfen.

**Lottoziehungen am 7. April 1906.**

Graz:	64	15	86	39	59
Wien:	46	62	4	20	84

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7.	2 U. N.	741.9	16.0	ND. mäßig	fast heiter	
	9 U. M.	742.8	9.3	D. mäßig	heiter	
8.	7 U. F.	742.1	4.5	windstill	teilw. heiter	0.0
	2 U. N.	739.8	15.6	ND. mäßig		
	9 U. M.	741.2	10.5	ND. mäßig	bewölkt	
9.	7 U. F.	741.2	10.8	N. schwach	heiter	0.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 8.6°, Normale 8.1°, vom Sonntag 10.2°, Normale 8.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Beilage.**

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt eine Abonnements-einladung, Vereinigung „Die Wissenschaft für Alle“, Protektor Seine Majestät der König von Württemberg, Geschäftsstelle in Laibach: Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung, Laibach. Anschließend ein Katalog. „Hillgers Illustrierte Volksbücher.“ (1515)

**Buchenwaldbestände**

sucht zu Verkohlungszwecken  
Guerrino Marcon, Triest.  
(1411) 10-6

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzerverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)



Schmerzgebeugt gibt Frau Maria Schmiedt geb. Antoniazzi im eigenen wie im Namen ihrer Kinder und übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres heißgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

**Franz Schmiedt**

k. k. Bezirkssekretärs i. R., Besitzers der Kriegsmedaille, Jubiläumsmedaille für vierzigjährige treue Dienstzeit, Militär- und Beamtenjubiläumsmedaille und Militärverdienstkreuzes 2c. 2c.

welcher heute nach kurzem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag den 9. April um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kesselfstraße Nr. 12 auf den evangelischen Friedhof zur ewigen Ruhe überführt.

Laibach, am 8. April 1906.

Beerbigungsanstalt des Fr. Döberlet.



V neizrekljivi bolesti in potrti od najgloblje žalosti naznanjajo podpisani vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tužno vest, da je njih iskreno ljubljena, nepozabna soproga, oziroma mati, sestra in tota, gospa

**Ivana Orešek roj. Kozjek**

hišna posestnica

55 let stara, po dolgi, mučni bolezni, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, izdihnila svojo blago dušo.

Pogreb drage rajneke bo dne 9. t. m. ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti, Sv. Petra cesta št. 44, k sv. Kristofu, kjer se položi k zadnjemu počitku v rodbinsko gomilo.

Sv. maše posmrtnice se bodo darovale v župni cerkvi sv. Petra.

Pokojnico priporočamo v molitev in blag spomin.

V Ljubljani, dne 7. aprila 1906.

**Fran Orešek**, zasebnik  
soprog.

**Fanči in Ivana Orešek**  
hčeri.

JUGEND.

Einzerverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (3061)

Heute im Weinkeller des Grand Hotel „Union“  
Abschiedskonzert der Schrammeln.



(1419) S. 11/6  
4.

**Naznanilo.**

V konkurzu Tomo Drugovič, trgovca v Hruševji, okraj Senožeče, se je potrdil po predlogu upnikov, ki so došli k naroku, za upravnika mase gospod Jakob Kogej, c. kr. notar v Senožečah, ter se postavil za njegovega namestnika gospod Fran Zadnek, trgovec v Senožečah.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 28. marca 1906.

(1473) Firm. 192  
Zadr. I. 90/9.

**Razglas.**

Vpisalo se je v zadrusni register pri firmi:

**Hranilnica in posojilnica v Zgornji Besnici**

registrovana zadruga z neomejeno zavezo,

da je iz načelstva izstopil Janez Papler, posestnik v Zg. Besnici št. 47, vstopil pa Frančišek Grašek, posestnik v Zg. Besnici št. 19.

Ljubljana, dne 3. aprila 1906.

Ganz richtig gefertigte

Bergschuhe

wie sie von **absolut** keiner anderen Seite geboten werden können, sind zu haben bei

Peter Lukas

Schellenburggasse Nr. 6,  
Laibach.

(1511) 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 7. April 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Pfundbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banks', 'Devisen', and 'Bauten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 81. Montag den 9. April 1906.

3. 7781. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 6. April 1906, Z. 7781, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfügungen in betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach Krain.

St. 7781. Razglas c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 6. aprila 1906, št. 7781, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvažanja prašičev iz Ogrske in Hrvaško-Slavonske na Kranjsko.

Nr. 57, beziehungsweise der §§ 8 und 10 der Verordnung dieses Ministeriums vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, die Bormahme der Traffenrevision in Verbindung mit der Stationskommission angeordnet.

in postajnih naprav, dalje tudi glede interesov in morda pridobljenih pravic obstoječih prevoznih naprav z glase prigovore ali opomine ustno ali pismeno. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 6. aprila 1906.

Splošno kreditno društvo v Ljubljani sklicuje VIII. redni občni zbor na četrtek dne 26. aprila 1906 ob 3. uri popoldne v društvene prostore, Gosposke ulice št. 7.